

Kirche heute – Kirche der Zukunft?

Persönliche Berichte rund um die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und Geschichten, wie sich Liechtensteiner im Sinne einer Synode auf den Weg machten, standen im Zentrum der Podiumsdiskussion beim Liechtenstein-Institut.

GAMPRIN. Das Zweite Vatikanische Konzil, welches am 8. Dezember 1965 in Rom schloss, zählt zu den wichtigsten kirchlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts. Tiefgreifende innerkirchliche Reformprozesse vollzogen sich in Folge und das Verhältnis der katholischen Kirche zur modernen Gesellschaft konnte neu bestimmt werden. Um das 50-Jahre-Konziljubiläum zu würdigen, veranstaltet das Liechtenstein-Institut eine Vortragsreihe.

Die dritte Veranstaltung sollte eine neue Variante darstellen, um das Thema aufzuarbeiten und so zu einem besseren Verständnis beitragen. Unter dem Motto «Im Gespräch mit Zeitzeugen: Die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Ortskirche» fand eine Podiumsdiskussion statt.

Persönliche Berichte ums Konzil

Moderator und Theologe Günther Boss begrüßte als Zeitzeugen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion Georg Schierscher, Charlotte Hipp und Margrit Sulser-Matt. Als ehemalige gewählte Vertreter und Teilnehmer der Synode konnten sie offen und persönlich von der Zeit vor und nach dem Konzil berichten. Auch Pfarrer Franz Näscher bereicherte die Diskus-



Bild: Daniel Ospelt

Die Zeitzeugen Georg Schierscher, Charlotte Hipp, Margrit Sulser-Matt und Franz Näscher (v. l.) im Gespräch mit Moderator und Theologe Günther Boss (Mitte).

sion mit Ergänzungen, sowie Gäste aus dem Publikum, welche zusätzlich zum Nachdenken anregten und zu einem noch besseren Verständnis des Themas beitragen.

Viel Papier sei es, welches aus den vielen Sitzungen in Chur und in der ganzen Schweiz hervorging. Im Zentrum standen sachdienliche Gespräche zwischen Laien und Priestern, um auch brisante Themen wie etwa die Frauenfrage anzugehen. Auch die Liturgie wurde über-

dacht und reformiert, wie Pfarrer Näscher ausführte.

In der Synode waren Interessierte aus allen Bevölkerungsschichten und unterschiedlichen Alters vertreten. Aus der Arbeit und dem Papier entstanden auch Konsequenzen für die Kirche sowie den Alltag. «Wir durften frei reden, unsere Gedanken ausbreiten und für unsere Ideen werben. Dies war neu für mich und ich habe es sehr geschätzt», führte Charlotte Hipp aus, die heute noch auf ein

Drittes Vatikanisches Konzil hofft.

Polarisierung aktuell?

An der Podiumsdiskussion beleuchteten die Zeitzeugen nicht nur die zentrale Rolle des Bistums Chur und die Einflüsse der Personalpolitik im Vatikan, sondern auch die Polarisierung, welche immer wieder zur Debatte steht. «Ich habe die Polarisierung während der Synode nicht als solche erlebt, stelle aber mit Bedauern fest, dass wir mitten in einer ste-

cken», führte Georg Schierscher aus. Alle Zeitzeugen liessen eine Portion Hoffnung, aber auch Realismus zwischen ihren Aussagen hervorblicken. In ihren Erzählungen dürften sich – zumindest dem Schmunzeln nach, welches teilweise durch den Raum ging – einige Zuhörer wiedererkennen. Auch wenn allen Anwesenden bewusst war, dass die Art und Weise, wie Glaubensdiskussionen und Gottesdienste stattfinden, sehr stark vom Pfarrer in der Ortskirche geprägt wird, konnten sie auch Parallelen feststellen. Insgesamt war eine wertschätzende Haltung der Offenheit gegenüber jener Geistlichen zu spüren, welche sich auf eine gute Zusammenarbeit und Diskussion mit Laien einliessen. So brachte es Pfarrer Näscher auch auf den Punkt, wie wichtig die Beziehung zwischen den Geistlichen und den Gläubigen sowie deren Rollenverständnis ist.

«Als Kinder wurden wir dazu angehalten, zweimal wöchentlich den Gottesdienst zu besuchen. Es war immer etwas sehr Feierliches», führte Margrit Sulser-Matt aus und sprach wohl vielen aus der Seele, welche eine christliche Erziehung geniessen durften und sich fragen, wie diese mit den heutigen Fragen der Gesellschaft in Einklang zu bringen ist. (mp)